

abläufe. Den Damen der Teilnehmer kann Coburg ab 1988 das Besondere präsentieren: Etwa 14.000 Rosen in 45 verschiedenen Sorten und Farben. Damit knüpft Coburg an seine "Deutsche Rosenschau" vom Jahre 1929 an, deren Bestände nach dem Zweiten Weltkrieg gärtnerisch weiterentwickelt wurden. Der Festsaal des Kongreßhauses bietet bis zu 1100 Gästen Platz. Zehn unterschiedlich große Konferenzräume mit variablen Stellwänden lassen sich allen Erfordernissen anpassen. Überdies dokumentiert der Neubau Coburgs enges Verhältnis zu den schönen Künsten. Zur Funktionalität soll sich hier kulturelle Erlebnisbereicherung gesellen. Deshalb erhielten moderne Maler, Glas- und Porzellan-künstler die Chance, ihre Arbeiten aus dem Geist der Zeit in den Neubau einzubringen. Weitere Informationen: Kongreßhaus Rosengarten, Hans-Kurt Holland, Berliner Platz, 8630 Coburg, Telefon 09561/746-259. fr 407

Coburg – Weihnachten im "Herzogtum": Zum sechsten Mal wartet Coburg vom 23. Dezember bis zum 6. Januar mit einem variantenreichen Weihnachts- und Silvesterarrangement auf. Angekündigt sind nicht nur besinnliche Tage im "Herzogtum", sondern auch Streifzüge rund um die "Fränkische Krone". Auf dem Programm stehen unter anderem Besuche des mittelalterlichen *Kleinods Seßlach*, des *Thermalbades Rodach*, der "Bayerischen Puppenstadt" *Neustadt* und der *Wallfahrtskirche Vierzehnheiligen*, die als Balthasar Neumanns kühnstes Werk gilt. In Coburg selbst haben Freunde der Kunst und der Geschichte Gelegenheit, sich in der Veste mit ihren berühmten Kunstsammlungen, im Natur-Museum, im Residenzschloß Ehrenburg oder im Landestheater umzusehen. Naturliebhaber können sich an den geführten Wanderungen zum *Georgenberg bei Rodach* (Henneberger Warte) oder zum *Neustädter Mupberg* beteiligen, dessen Aussichtsturm die höchste Stelle des Coburger Landes markiert. Mit den Spezialitäten der Regionalküche machen schließlich die Weihnachtsempfangs der Hotels und ein großer Silvesterball bekannt. Auskünfte: Fremdenverkehrsamt, Herrngasse 4, 8630 Coburg, Tel. 09561/95071.

Rodach bei Coburg – Auf dem Weg zum Heilbad: Bis Ende Oktober wird der 4,5 Hektar große Kurpark des 1976 eröffneten Thermalbades Rodach bei Coburg fertiggestellt sein. Damit ist eine wesentliche Voraussetzung für die Anerkennung der 34 Grad warmen Therme als Heilbad geschaffen. Eine *Zweitbohrung zur*

Sicherung der Quellschüttung soll nach Aussage von *Bürgermeister Ernst Englmaier* ebenfalls noch in diesem Jahr niedergebracht werden. Außerdem stehe man wegen des Baus einer *Kurklinik* mit einem potentiellen Partner in Verhandlungen. Angestrebt werde eine "exklusive Therapie". Wegen der spezifischen Eigenschaften der Rodacher Therme sollten dabei Behandlungen von Krankheiten des rheumatischen Formenkreises im Vordergrund stehen. Für das hüfeisenförmig von DDR-Gebiet umschlossene Rodach bedeutet der Ausbau des Thermalbades – mit rund 15 Millionen Mark Gesamtkosten 1976 größtes Projekt der Stadtgeschichte überhaupt – eine entscheidende Strukturverbesserung. 1986 wurden bereits 83.000 Übernachtungen und rund 200.000 Tagesbesucher gezählt. Hauptzeugsbereiche waren neben dem Ballungsraum Nürnberg-Fürth die Großstädte Berlin, Hamburg, Hannover und Düsseldorf. Der neue Kurpark – Investitionsvolumen rund vier Millionen Mark einschließlich des ellipsenförmigen Kurrings – entsteht in leichter Hanglage zwischen Thermalbad und Städtchen. Ein sogenannter *Mäandersee* und ein *Brunnentempel mit Heilwasser-Zapfhähnen* bilden die Dominanten des Areals, dem das benachbarte Waldschwimmbad sowie viele Fuß- und Radwanderwege zusätzliche Attraktivität verleihen. "Die uns aufgezwungene Ruhe", sagt *Bürgermeister Englmaier*, "ist unter dem Aspekt der Badentwicklung durchaus ein Aktivposten". Gästekommentare bestätigen das zuhauf. fr 407

Nürnberg – Geschichte und Kultur der Juden: Die fünfzigjährige Wiederkehr des Pogroms von 1938, auch als "Reichskristallnacht" bezeichnet, ist der äußere Anlaß für eine umfangreiche Ausstellung, die das Germanische Nationalmuseum Nürnberg (GNM) und das Haus der Bayerischen Geschichte (HDBG, München) gemeinsam vorbereiten. Unter dem Titel "Geschichte und Kultur der Juden in Bayern" wird sie vom 25. Oktober 1988 bis zum 22. Januar 1989 im Germanischen Nationalmuseum gezeigt. Die Konzeption der beiden Veranstalter ist inzwischen bei einem Kolloquium mit etwa 50 Fachgelehrten, Archivaren, Museologen, Pädagogen und Vertretern der Israelitischen Kultusgemeinde in Bayern abgestimmt worden. Aktive Unterstützung für ein begleitendes Exkursionsprogramm haben der Landesfremdenverkehrsverband Bayern, der Fremdenverkehrsverband Franken und der Verkehrsverein Nürnberg zugesichert. Im Vorfeld der Ausstellung sind entsprechende Präsentatio-

nen in den israelischen Städten Tel Aviv, Jerusalem und Haifa geplant.

Vergleichbares hat es nach Aussage von *Dr. Manfred Tremel*, dem stellvertretenden Leiter des HdBG, bisher nur 1964 in Köln mit rheinischen Materialien gegeben. Die Nürnberger Ausstellung werde repräsentativ für die gesamte, seit dem Mittelalter immer wieder von Verfolgungen, Leiden und Martyrien geprägte Geschichte der Juden in Deutschland sein. Weil man sich dieser Vergangenheit nicht entziehen könne und sich der Diskussion stellen wolle, sei es richtig, das Thema gerade in Nürnberg ausstellungsmäßig aufzuarbeiten und so auch bei den jungen Leuten das Gespräch anzuregen. Das Germanische Nationalmuseum erinnert in einer Mitteilung daran, daß im Verlauf des Pogroms von 1938 nicht nur jüdische Geschäfte, Wohnungen und Synagogen zerstört worden sind. Man sollte sich auch die Tatsache der unzähligen mißhandelten, der etwa hundert ermordeten und über 26.000 in die Konzentrationslager verschleppten Juden vergegenwärtigen. Gerade die Vernichtung in der jüngeren Vergangenheit habe die Ausstellung zur Geschichte des Judentums zu einem drängenden Erfordernis werden lassen. Angekündigt sind von beiden veranstaltenden Instituten auch entsprechende Materialien wie Katalog, wissenschaftlicher Begleitband, Exkursionsführer und Videoaufnahmen von Gesprächen mit jüdischen Zeitzeugen. fr 407

Museum für den Parzival-Dichter: Eine der kleinsten Städte Deutschlands, das nur rund 1700 Einwohner zählende Wolframs-Eschenbach im mittelfränkischen Rangau, unternimmt jetzt konkrete Schritte zur Realisierung eines Wolfram-von-Eschenbach-Museums. Entsprechende Pläne, den bedeutendsten Epiker des deutschen Mittelalters zu ehren, sind seit Generationen immer wieder aufgeschoben worden. Trotz seiner sehr begrenzten finanziellen Möglichkeiten hat das Rangau-Städtchen bereits die räumlichen Voraussetzungen durch die Außen- und Innenrenovierung des alten Rathauses von 1684 geschaffen. Voraussichtlich bis Ende 1988 kann das vier Abteilungen umfassende Wolfram-Museum in diesem prächtigen Fachwerkbau seiner Bestimmung übergeben werden. So hofft jedenfalls Oskar Geidner, der als Vorsitzender des Heimatvereins mit der konzeptionellen Planung befaßt ist. Wolframs-Eschenbach fühlt sich hier natürlich ganz besonders in die Pflicht genommen. Nach dem heutigen Stande der Forschung ist es der Geburts- und Sterbeort des ritterlichen Erzäh-

lers, dem auch die Literaturwissenschaft den höchsten Rang unter den deutschen Dichtern jener Zeit zuerkennt. Seine runden Lebensdaten werden allgemein mit 1170 bis 1220 angegeben. Zur letzten Ruhe gebettet wurde der Sproß einer wenig begüterten Ministerialenfamilie in der kleinen Pfarrkirche von Eschenbach, an deren Stelle der Deutsche Ritterorden bald darauf eine romanische Basilika errichten ließ, die er schon 1280 als Liebfrauenmünster zur ersten gotischen Hallenkirche Deutschlands umbaute. Mit den Bauresten der alten Kirche bezog man auch das Hochgrab Wolframs in das neue Gotteshaus ein, das heute allerdings nicht mehr exakt lokalisierbar ist.

Im Vorgriff auf das entstehende Museum hat der Heimatverein bereits ein mehrere hundert Bände umfassendes Wolfram-Archiv angelegt, das neben den verschiedenen Übertragungen und Übersetzungen von Werken des Epikers – Parzival, Willehalm, Titurel-Fragmente und Tagelieder – auch entsprechende Sekundärliteratur umfaßt. Nach Geidners Aussage nennt die Wolfram-Bibliographie inzwischen rund 1.500 Titel. Über Antiquariate wird das Museums-Archiv laufend ergänzt. So konnte die Stadt erst kürzlich eine Faksimile-Ausgabe des Codex germanicus monacensis 19 der Bayerischen Staatsbibliothek mit dem kompletten "Parzival-Text erwerben. Heute schon steht das Archiv allen Interessenten zur Verfügung. fr 403

Museum für moderne Glaskunst: Die umfangreichen Bestände modernen Glasschaffens der Kunstsammlungen der Veste Coburg werden bald eine adäquate neue Bleibe finden. Im Zuge der Sanierungsarbeiten rund um Schloß Rosenau in Rödentel (Kreis Coburg) soll die aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammende Orangerie als Zweigmuseum den Kunstsammlungen angegliedert werden. Projektiert ist eine lichtdurchflutete Ausstellungshalle als stimmiges Ambiente für modernes freigestaltetes Glas und Gebrauchsglas. Mit der Orangerie kann endlich dem Wunsch vieler Kunstinteressenten Rechnung getragen werden. Bisher waren Glaskulpturen lebender Künstler und beispielhaftes industrielles Gebrauchsglas immer nur alle acht Jahre im Rahmen des Wettbewerbs "Coburger Glaspreis" zu sehen. Voraussichtlich ab 1989 gibt es eine Dauerausstellung. Für den Ausbau der Rosenau-Orangerie hat die Staatliche Verwaltung Bayerischer Schlösser, Gärten und Seen 600.000 Mark bereitgestellt. fr 403